

## **Zum Gedenktag am 24. April**

### **Europäische Werte und der Völkermord an den Armeniern**

In den aktuellen Debatten, die derzeit in Deutschland und Europa geführt werden, sei es die Diskussion um die Integration von Einwanderern, sei es die Auseinandersetzung um die Bekämpfung von Terror, Gewalt und Völkermord, sei es schließlich das mühsame Ringen um den Zusammenhalt und die Erweiterung der EU werden wir mit zunehmender Dringlichkeit auf zwei Grundfragen zurückverwiesen: Welche sind die Grundwerte, auf die wir unsere Gesellschaft stützen wollen und die Deutschland und Europa zusammenhalten? Und in welcher Weise können wir kulturelle Vielfalt und Verschiedenheit in unserer Gesellschaft ermöglichen, ohne dabei unsere eigenen Werte aufzugeben oder in Frage stellen zu lassen?

Der türkische Völkermord an den Armeniern während des Ersten Weltkrieges ist, obwohl sein Beginn dieses Jahr nunmehr 91 Jahre zurückliegt und er immer noch zu wenig Raum im öffentlichen Bewusstsein Deutschlands hat, so eng mit diesen beiden Grundfragen verknüpft wie kaum ein anderes Ereignis.

#### **Das Verbrechen des Völkermords, das Verbrechen der Leugnung**

Am 24. April 1915 wurden in einer Nacht Hunderte armenischer Intellektueller, Künstler, Priester und Politiker in Istanbul verhaftet und später ermordet - symbolischer Auftakt zur systematischen Selektion, Deportation und Ermordung fast der gesamten armenischen Bevölkerung Anatoliens in den Folgejahren. Zehntausende von türkischen, deutschen, österreichischen, englischen, französischen, italienischen und amerikanischen Quellen bezeugen das millionenfache Morden und die staatliche Absicht zur Vernichtung der Armenier im Namen einer neuen, modernen Türkei. „Die Türkei den Türken!“, so der Leitsatz der damaligen jungtürkischen Regierung, so bis heute in der Tradition Kemal Atatürks der Slogan der größten türkischen Tageszeitung „Hürriyet“.

Die Welt war entsetzt und verurteilte den Völkermord, und die sich neu formierende internationale Gemeinschaft nahm den Genozid an den Armeniern zum Anlass, sich um erste, noch unvollkommene Instrumente zur Verhinderung solcher Verbrechen zu bemühen - eine Herausforderung, die sich bis heute stellt. Allein die Türkei setzt ihre nationalistische Politik unverändert fort: der türkische Staat versucht mit allen diplomatischen, juristischen, politischen und propagandistischen Mitteln jede Erwähnung des Völkermordes an den Armeniern zu verhindern, sei es im Inland, sei es im Ausland, wie jüngst der Fall des Schriftstellers Orhan Pamuk gezeigt hat.

#### **Die armenische Hoffnung auf Versöhnung**

Die Armenier hingegen hoffen seit inzwischen vier Generationen vergeblich auf Versöhnung. Stattdessen sind sie, in der Welt zerstreut, ihrer Heimat, ihrer kulturellen Wurzeln und Denkmäler, ja selbst ihres Rechtes auf Erinnerung und Geschichte beraubt, seit über 90 Jahren immer noch mit derselben, sich gar noch verstärkenden aggressiven türkischen Verleugnungspolitik konfrontiert, die ihnen jegliche Zukunftsperspektive zu nehmen trachtet und sie mit ihrem Gedenken in eine scheinbar unnachgiebige Haltung zwingt.

Denn eine Versöhnung mit der Türkei ist selbstverständlich erst dann möglich, wenn der türkische Staat den Völkermord an den Armeniern offiziell anerkennt und sichtbare Schritte hin zu einer aufrichtigen Aufarbeitung seiner Vergangenheit wie auch zur Entschädigung unternimmt. Ein Völkermordverbrechen und seine Anerkennung sind schließlich keine Verhandlungsmasse, um deren Grad etwa gefeilscht werden könnte, so wie es die türkischen Vorschläge der letzten Jahre für gemeinsame Historikerkommissionen den Armeniern zumuten. Die vorbehaltlose und uneingeschränkte Anerkennung der schlichten historischen Richtigkeit ist Sache der Politik. Erst danach eröffnen sich Möglichkeitsräume für die Arbeit der Historiker zur Erforschung von Detailfragen. Und verhandelbar sind allein Fragen der Wiedergutmachung für die Opfer und ihre Nachkommen. Erst mit einem unmissverständlichen türkischem Bekenntnis zur eigenen Vergangenheit und Verantwortung schließlich wäre auch das Existenzrecht der heutigen Republik Armenien endlich gesichert.

Wir fordern deshalb:

- dass die Türkei eine aktive Erziehung zur Vergangenheitsaufarbeitung und Erinnerungspolitik an die Stelle ihrer aggressiven Verleugnung setzt, zu der bis heute jede Generation von Schülern im Unterricht gezwungen wird
- dass sie Gedenkstätten für die Opfer einrichtet, anstatt den Tätern Denkmäler zu bauen
- dass sie alle armenischen Kulturdenkmäler in ihrem Land - und nicht nur zwei- schützt, pflegt und auch wiederaufbaut, anstatt sie weiterhin dem Verfall preiszugeben oder gar bewusst zu zerstören

### **Die Verpflichtung auf die Grundwerte Europas**

Die Forderung nach politischer Anerkennung des Völkermordes an den Armeniern mit all ihren Konsequenzen des Gedenkens und der Entschädigung sollte indessen aus wohlverstandener Eigeninteresse auch die Haltung Deutschlands und Europas gegenüber der Türkei und die unverrückbare erste Bedingung für einen türkischen EU-Beitritt sein. Schließlich fußt die Werteordnung Europas heute, nach der Erfahrung von Weltkrieg und Holocaust, eben auf der Erkenntnis, dass nur die kritische Reflexion und Anerkennung der eigenen Vergangenheit Frieden, Freiheit und Toleranz in Gegenwart und Zukunft garantiert.

Deshalb:

- liegt es in der Verantwortung Deutschlands und Europas für die eigene Zukunft, sowohl die türkischen Einwanderer hier als auch die EU-Beitrittskandidatin Türkei auf dieses Fundament europäischer Demokratie zu verpflichten
- darf die Leugnung des Völkermordes an den Armeniern in Deutschland nicht geduldet, sondern muss endlich auch strafrechtlich sanktioniert werden
- gehört der türkische Völkermord an den Armeniern und seine Bedeutung für unsere Gegenwart in alle deutschen Schulbücher und nicht nur in diejenigen Brandenburgs

Autor: S. Partamian

22. April 2006 Armenische Gemeinde zu Berlin · Postfach 12 02 38 · 10 592 Berlin